

eine rieth dies, der andere das, bis der hochwürdige Herr der Unterredung damit ein Ende machte, daß er sagte: „Nun, morgen um die elfte Stunde haben wir die fremden Steinmexen hierher bestellt und wollen die Proben schauen, die sie von allerlei Sand- und Marmelsteinen bei sich haben. Aber wir fürchten, ein solches Pflaster möchte für unsern bischöflichen Sedel zu theuer kommen. Wir werden uns wol die Backsteine gefallen lassen müssen, die am wolfeilsten sind.“

„So, so!“ versetzte Benedikt, warf seinen Löffel von Horn in die Fischlade, wünschte seiner Mutter eine gute Nacht und ging unter das Dach hinauf in seine Schlafstätte.

Das Sandweib hatte übrigens den Fürstbischof ganz recht verstanden. Schon bald nach der zehnten Stunde des Morgens versammelten sich in der neuen Kirche zu Eichstädt, in der von der Hand des Maurermeisters nichts mehr fehlte als das Pflaster, etliche Steinmexen, die der Bischof aus Tirol, dem Fichtelgebirge und dem Rheingau auf seine Kosten berufen hatte. Die Steinproben trugen ihnen ihre Gesellen in kleinen hölzernen Kästen nach und stellten sie neben einander auf eine lange Tafel. Darauf fanden sich nach und nach mehrere Grafen und Herren aus der Nachbarschaft ein, die schon reichlich zu dem Kirchenbau beigesteuert hatten und nun auch noch bei dem Pflaster ein übriges thun sollten. Endlich erschien auch der Fürstbischof mit seiner ganzen Klerisei¹⁾ und seinen weltlichen Beamten hinter sich. Und als alle beisammen waren, schien es fast, als sollte eine Kircherversammlung gehalten werden, so viele waren ihrer.

Der Bischof nahm nun die schön geschliffenen Proben aus den Kästlein, eine nach der andern, und es war keine darunter, die ihm und seinem Gefolge nicht gefallen hätte. Auch waren zum Theil die kleinen Marmelsteine in den Schubladen so neben einander gelegt, weiße und schwarze, gelbe und graue, bunte und einfarbige, daß man schon im kleinen sehen konnte, wie herrlich schön ein Steinpflaster davon im großen ausfallen würde. Aber als die fremden Steinmexen nach einander sagten, was der Quadratfuß davon schon an Ort und Stelle koste, und als der Baumeister an den Fingern berechnete, wieviel Quadratfuß er brauche, und als der Rentmeister die Totalsumme in Goldgülden aussprach, fuhr der Bischof mit der Hand hinter das Ohr, und sein Schatzmeister schüttelte mit dem Kopfe, und die Grafen und Herren machten große Augen. Ja, ein Mönchlein, das noch nie mehr als einige Heller in dem Opferstocke seines Klosters beisammen gesehen hatte, schlug in dem ersten Schrecken ein Kreuz. Alle standen und sahen einander schweigend an.

In diesem Augenblick entstand unter dem Hauptportal der Kirche ein Geräusch. Zwei Trabanten²⁾ des Fürstbischofs wollten einen barfüßigen Bauernknaben nicht hereinlassen und hielten ihre Hellebarten³⁾ vor. Aber der Knabe duckte sich, schlüpfte darunter hinweg, wie eine Henne unter der Gartenthüre, und drängte sich dann ohne Umstände mitten

¹⁾ Die Klerisei, die Geistlichkeit. ²⁾ Der Trabant, ein Begleiter, Leibwächter.

³⁾ Die Hellebarte, ein Spieß mit Beil zum Hauen und Stechen.